

ein Leitartikel des neuerdings vom Herzog von Anmale inspirierten „Figaro“ bedeutendes Aufsehen, der in maßlos heftigen Ausdrücken Herrn Grévy auffordert, seinen Platz zu Gunsten der Prinzen von Orleans zu räumen, welche Elsaß-Lothringen wieder erobern würden. — Er fordert ohne Umschweife „Platz für die Monarchie, welche uns Elsaß und Lothringen gegeben hatte, die unter der Republik losgerissen worden sind, Platz für das Königthum, welches uns Corsica gegeben hatte, das unter der Republik bedroht ist, Platz für die nationale Dynastie, die uns Freundschaften und Bündnisse verschaffen würde, welche mit der Republik unmöglich sind.“

— Norwegen. Der Prozeß gegen die Minister zieht sich außerordentlich in die Länge. Nicht nur gegen den Hauptangeklagten Selmer, sondern auch gegen die neun anderen Minister wird erst am 1. Dezember mit den eigentlichen Prozeßverhandlungen begonnen werden. Es ist gar nicht daran zu denken, daß in diesem Jahre noch der Urtheilspruch erfolgt.

— Spanien. In Madrid ist ein neues — und wie hinzugefügt werden muß — deutschfreundliches Ministerium unter dem Vorsitz Posadas gebildet. Der spanische Botschafter in Paris, Herzog Ruz, hat seine Entlassung erhalten. Er war nämlich angewiesen worden, mit seiner Abreise zu drohen, falls die französische Regierung nicht die verlangte Genugthuung gäbe, hatte aber eigenmächtig den Weg weiterer gütlicher Vorstellungen eingeschlagen.

— Rußland. Der Direktor des Postwesens, Geheimrath Persiljew, ist wegen Unterschlagung von ihm dienstlich anvertrauten Geldern zur Amtsentsetzung und Rückerstattung von 15,000 Rubel verurtheilt worden. Eine gewiß sehr humane Strafe! Aber Rußland ist nun einmal das Musterland der Humanität. So wurde der Fürst Grusinski, der den Hauslehrer Schmitz „in der Aufregung“ erschossen hatte, von den Geschworenen freigesprochen, wobei allerdings zu beachten ist, daß der Mörder ein Fürst, der Ermordete nur ein Deutscher war!

— England. Wohl in keinem Lande sieht es mit der Trunksucht so traurig aus wie im britischen Reich. Es kommen dort jährlich etwa 25,000 gerichtliche Aufnahmen von gewaltthätigen oder plötzlichen Todesfällen vor und in 20,000 von diesen ist der Tod mehr oder weniger direct durch den Trunk herbeigeführt. In letzter Woche wurden an einem Tage in dem einen Stadttheile Londons, Bkington, drei Weiber, 34, 53, 62 Jahre alt, todt aufgefunden, die sich thatsächlich zu Tode getrunken hatten. Neun Zehntel von den 40,000 Gefangenen in englischen Gefängnissen sind nach den Berichten der Beamten dort in Folge des Trunkes. 250,000 Landstreicher schröpfen und beunruhigen das Land und über 1 1/4 Millionen Unterhaltlose auf 25 Millionen der Bevölkerung sind von den englischen Steuerzahlern zu erhalten und nicht weniger als drei Viertel von denen sind durch den Trunk zu dieser Stufe heruntergebracht. Aber auch in den höheren Kreisen faßt das nationale Laster seine Opfer: Gelehrte, Geistliche, Adlige, ja selbst die weiblichen Angehörigen dieser Stände, und so kann man wohl den Worten der Mäßigkeitsapostel glauben, wenn sie sagen, es gebe in ganz Großbritannien kaum eine Familie, die nicht in einem ihrer Glieder oder Verwandten von dieser Geißel zu leiden gehabt hätte.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenst. Frische's Courbuch für die sächsischen Eisenbahnen ist wieder erschienen. Es ist überflüssig, die Brauchbarkeit dieses Rathgebers auf Reisen besonders hervorzuheben, denn das Büchlein ist ja ein alter Bekannter von gutem Renommé. Wir beschränken uns daher darauf, zu erwähnen, daß die neue Ausgabe an den bekannten Verkaufsstellen zu dem billigen Preise von 40 Pf. zu haben ist.

— Die Zahl der zur Zeit erledigten geistlichen Stellen ist trotz der immer reger werdenden Theilnahme am Studium der Theologie noch immer eine sehr große und wird wohl nur ganz allmählich sinken. Dabei ist zu bedenken, daß oft recht gut dotirte Stellen längere Zeit keinen Bewerber finden und daß es in Sachsen überhaupt nur noch solche geistliche Aemter giebt, welche 2100 Mk. und darüber Einkommen haben, mithin Anfangsgehälter, wie solche in anderen Fächern, namentlich in der Jurisprudenz, nicht annähernd geboten werden. Das „Leipziger Tageblatt“ bemerkt hierzu: Wir glauben dabei wohl nicht irre zu gehen, wenn wir, wie es von manchen Seiten geschieht, den Schwerpunkt der geringeren Theilnahme weniger auf das gerade herrschende theologische System, als darauf legen, daß die jungen Theologen als öffentliche Lehrer und Hauslehrer sich weit weniger Zwang aufzulegen haben, als im wirklichen geistlichen Amte und daher die ersteren Fächer vorziehen. Späterhin kommen freilich Viele zur Einsicht, daß es gerathener gewesen wäre, gleich von Anfang an in ein Pfarramt einzutreten und es sind daher auch Fälle, daß Lehrer nach längerem im Staats- oder Kommunaldienste verbrachten Jahren sich dem geistlichen Amte wieder zuwenden, nicht selten.

— Riesa. Als eine sehr lästige Abgabe wird hier nicht allein von der städtischen, sondern auch von

der ländlichen Bevölkerung das Brückengeld empfunden, welches die Verwaltung der Staatsbahnen an der hiesigen Eisenbahnbrücke erheben läßt. Dasselbe erscheint um so drückender, als vor dem Bau der Brücke der freie Verkehr über dieselbe von der Staatsregierung zugesichert worden war. Es sind darum seitens der städtischen Behörde auch schon Schritte gethan worden, um dieses gewiß nicht mehr zeitgemäße Verkehrshemmnis zu beseitigen und neuerdings hat der städtische Verein hier beschlossen, den hiesigen Vertreter in der zweiten Kammer, Herrn Bürgermeister Härtwig in Otsch, zu veranlassen, diese Angelegenheit auch auf dem nächsten Landtage zur Sprache zu bringen, bezw. auf Abschaffung des Brückengeldes hinzuwirken. Wie verlautet, soll außerdem eine Petition an den Landtag in dieser Sache in Aussicht genommen werden.

— Ein Schauspiel seltener Art hatte dieser Tage viele Bewohner von Pillnitz und aus der näheren Umgebung an die Ziegelsteine gelockt, welche dicht hinter der Dampfeschiffrestauration steht. Dasselbe, zum königlichen Kammergute gehörig, hat im vorigen Monat ihren Betrieb eingestellt und soll nun vom Baumeister Veger in Fostrowitz vollständig abgetragen werden. Die dabei befindliche, auf dem Ziegelofen ruhende 2 Meter im Durchmesser der Grundfläche betragende 32 Ellen hohe Esse glaubte man am besten durch Sprengung niederlegen zu können, und diese übernahm bereitwillig als ein zu Sprengübungen geeignetes Object das Commando des königl. sächsischen Pionierbataillons. Am genannten Tage wurde, wie der „Anz.“ mittheilt, diese Arbeit unter Leitung des Hauptmanns Krille von einem Fähnrich, 4 Unteroffizieren und 2 Pionieren ausgeführt. Nachdem in die Grundfläche der Esse 5 fogen. Geschosse und diese mit 2975 Gramm Schießbaumwolle gefüllt worden waren, schlug gegen 3/4 Uhr Nachmittags der elektrische Funke aus einem entfernter vom Sprengungsobjekte aufgestellten dynamo-elektrischen Zündapparat dahinein und genau so, wie man es gewollt, hob unter dumpfem Schläge sich das Bauwerk, um sofort unter furchtbarem Krach und hochaufstäubender Wolke in sich selbst niederzusinken. Se. königl. Hoheit der Prinz Georg nebst hoher Familie, Major Friedrich und viele Offiziere des Bataillons wohnten der Sprengung bei, der wahrscheinlich in Kurzem noch mehrere und interessantere folgen werden, indem man beabsichtigt, die noch stehenden 2 Ziegelöfen mit ihren 6 Ellen dicken Mauern auch auf diese schnelle Weise aus ihren Fugen zu bringen und zu beseitigen. Dabei werden jedenfalls die Sprengenden sich des Dynamits bedienen.

— Marienberg, 12. October. Der hiesige Gewerbeverein hat in der gestern stattgefundenen Hauptversammlung beschlossen, ein Hausgrundstück zur Begründung einer Herberge zur Heimath anzukaufen.

#### Lernt wieder wandern!

In unserer Zeit, wo man Ausstellungen für Gesundheitspflege veranstaltet, der Gesundheit des Einzelnen, wie des ganzen Volkes zu dienen, gegen Ueberbürdung der Schuljugend eifert und so Vieles vorschlägt und einführt, um den Anstrengungen der Geisteskräfte durch Stärkung des Körpers und seiner Kräfte theils eine gesunde Basis, theils ein nöthiges Gegengewicht zu geben, wird leider gerade eines der einfachsten Mittel dazu: das Gehen und Wandern am Meisten vernachlässigt. Statt dieses naheliegenden und billigsten Mittels zur Befriedigung der Gesundheit werden eine Masse andere, meist kostspielige, vorgeschlagen und bevorzugt: Turnen, Baden und Schwimmen, Rudern, Reiten, Schlittschuhlaufen, Ball- und Kegelspiele (Croquet) werden als heilsame Leibesübungen empfohlen und zwar für beide Geschlechter; in wochenlangen Ferien giebt man den Schülern und Schülerinnen jeden Alters Gelegenheit, allein der Pflege des Körpers zu leben.

So hat es ein großer Theil unserer Jugend im Turnen zu einer Gewandtheit gebracht, die es vielfach mit den Leistungen der Circus-Gymnastiker aufnehmen, so steht der Schwimmer und Rudersport, der Reit- und Eisport in voller Blüthe — aber die meisten dieser kräftigen Turner sind zu bequem, einmal ein paar Meilen zu wandern, und kommen sie zum Militär, so sind ihnen die Fußmärsche dabei meist die unangenehmsten Dienstpflichten. Und nun vollends das weibliche Geschlecht! Diese können Schwimmerinnen und Eisläuferinnen, die ihrer Körperpflege noch nebenbei durch stundenlange kalte Waschungen, durch Heramplaniren in den Promenaden und Gassen der Großstädte, was sie „Bewegung in freier Luft“ nennen, so viel Zeit widmen, fragt sie nur, ob sie bereit sind, einen Weg von ein paar Stunden „über Land“ zu machen? — und sie werden erklären, daß sie dies nicht im Stande seien; ja sie werden dem Frager ins Gesicht lachen, wenn er ihnen zumuthet einen Weg zu gehen, den man mit Pferde- oder Eisenbahn ebenfalls und meist billig zurücklegen kann.

Gewiß wäre es auch Thorheit, sobald es sich darum handelt, ein Ziel möglich bald zu erreichen

und unter dem Mitsprechen des modernen Grundgesetzes: daß Zeit Geld ist, eine Stunde gehend auf den Weg zu verwenden, wenn man fahrend und ruhend zu dem gleichen Ziel in der Hälfte oder noch weniger Zeit für wenig Geld gelangen kann — aber darum im Allgemeinen das Gehen sich fast ganz abzugewöhnen, das Wandern ganz außer Brauch zu setzen, erscheint als ein großer Mißgriff.

Mit Ausnahme einiger Schulen und der Gebirgsvereine, welche das Wandern noch pflegen, ist dasselbe auch als Vergnügungs- und Stärkungsmittel fast ganz abgekommen. Nicht allein, daß überhaupt Niemand mehr zu Fuß reist, sondern auch auf den großen Reisen in den herrlichsten Gebirgs- und Alpengegenden werden selten noch größere Fußtouren gemacht — es nimmt sich eben Niemand mehr Zeit und Mühe, mit der Natur so zu sagen auch natürlich zu verkehren, es soll Alles nur bequem und comfortabel sein. Landpartien zu Fuß, wie sie die frühere Generation der Mittelstände machte, und die, weil einfache Lebensmittel mitgenommen wurden, äußerst billig waren, selbst wenn ganze Familien sich auf den Weg machten, sind jetzt fast ganz abgekommen — jetzt wird gefahren, wobei sich nicht nur das billige Fahrgehalt für Viele summiert, sondern auch das Fahrgehalt durch theuere Bahn-Restaurationen u. s. w. Schließlich ist aber der Genuß immer beeinträchtigt durch die Eile, auch rechtzeitig auf die Stationen zu kommen, das Gedränge daselbst u. s. w.

Doch das ist Geschmacksache! — Nur möge man bei den Kindern und bei der Jugend das Wandern pflegen, um damit den Körper zu kräftigen und der Gesundheit zu dienen und weil in ihm selbst eine Herz und Nerven stärkende Macht liegt. Unsere Jugend beider Geschlechter, die sich jetzt fast schämt, wenn sie nicht schwimmen, rudern, eislaufen u. s. w. gelernt (was ja viel Geld kostet und darum etwas gilt), lerne sich viel mehr schämen, wenn sie nicht gehen, nicht wandern kann, wenn ihr ein paar Stunden Weg zu viel sind, zu viel, einmal dabei Regen und Sturm, Sonnenbrand oder Kälte zu ertragen. Die Abhärtungen der Wanderschaft sind gewiß die gesündesten.

#### Eine unerwartete Kassenrevision.

Novelle von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

„Geldrollen —!“ fügte der Rentant noch hinzu. In demselben Momente ward jedoch die Thür des Zimmers geöffnet und der Kopf eines jungen Mädchens sichtbar.

„Papa,“ sagte das Mädchen, „es ist Jemand draußen, der Dich zu sprechen wünscht.“

„Habe jetzt nicht Zeit,“ antwortete der Rentant ärgerlich, „muß wiederkommen!“

Das Mädchen verschwand und der Rentant begann Raum zur Aufzählung des Geldes zu schaffen.

Das Mädchen erschien zum zweitenmale.

„Papa!“ sagte dasselbe, jetzt, wie es schien, etwas beunruhigt. „Man will Dir eine sehr wichtige Mittheilung machen!“

„Habe Revision,“ rief der Rentant heftig, „kann nicht abkommen!“

Das Mädchen zog sich wiederum zurück. Der Rentant fing an, das Geld zu sortiren.

Zum drittenmale ward die Thür geöffnet.

„Nachricht von Karl, lieber Papa!“ hauchte das Mädchen mit bebender Stimme und verschwand ohne Weisung dazu.

Der Rentant zuckte heftig zusammen; seine Hände schienen zu erlahmen und ängstlich flogen seine Blicke nach der Thür.

„Nun, so gehen Sie doch, wenn die Sache wichtig ist,“ sagte der Regierungsrath in freundlichem Tone, „uns werden Sie doch nicht mißtrauen. Wir rühren nichts an, bis Sie wiederkommen. Hoffentlich wird die Unterbrechung nicht lange dauern.“

Der Rentant schien unerschrocken und warf einen verlegenen Blick auf die beiden Herren, die in vollkommener Ruhe vor ihm standen und durchaus keine Zeichen von Unmuth von sich gaben. Vielmehr lag auf dem Gesichte des Regierungsrathes ein Zug jovialer Freundlichkeit, während der Rechnungsrath, wie es schien, aus seiner Ruhe nicht herauszubringen war.

Herr Wöhler ließ seine Augen über die Gelder gleiten, murmelte einige unverständliche Worte und eilte dann hinaus.

Er mochte ungefähr fünf Minuten entfernt bleiben. Als er wieder eintrat, stand der Regierungsrath an einem der Fenster des Zimmers. Die Läden an denselben waren noch nicht geschlossen und es schien daher, als versuche der Herr, zwischen den Eisenstäben hindurch in den unten liegenden Garten zu blicken. Beim Eintritt des Rentanten herrschte ein frischer Luftzug im Zimmer, der durch das Öffnen der Thür allein fast nicht erzeugt werden konnte, schien jedoch von Niemand bemerkt zu werden. Der Regierungsrath wendete sich vom Fenster weg, während der am Ofen stehende Rechnungsrath eifrig bemüht war, seine Nase zu versorgen. Beide befanden sich in ziemlicher Entfernung von dem Gelde.

Der Rentant erschien bei seiner Rückkehr etwas unsicher und zerstreut; sein Blick streifte die beiden

Herre  
der K  
er ein  
„  
„  
der K  
nicht  
ich we  
D  
Regier  
„  
oben  
in Wa  
zweifel  
hielt  
noch  
sonder  
„  
der K  
„Das  
„S  
thun,“  
„ich e  
beende  
„  
maßen  
D  
nach d  
„E  
dant,  
habe  
lassen,  
verschl  
nungen  
entfernt  
Niema  
das Z  
De  
öffneter  
„  
Polizei  
herzufe  
Verbren  
Jul  
ohne Z  
Di  
Szene  
umspiel  
danten  
De  
Herzen  
zum  
Er  
für nich  
auch d  
gewisse  
Die  
durch h  
Berechn  
halten  
Sohn  
haben  
gedachte  
In  
dadurch  
des Ge  
welche  
wie er  
heit ein  
Ein  
über d  
in den  
Aber w  
sollte ih  
nicht w  
war eben  
Her  
durch ei  
Der  
und hat  
dem Po  
welche  
Betrag  
hatten;  
Wöhler  
person i  
Der  
er bei  
dachten  
er gesch  
nach der  
und ent  
Als  
trat, ent  
Druft.  
er es ni  
zu ertbe  
begangen  
seinen G